Freitag, 3. Juli 1942

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns!

87. Jahrgang, Ausgabe 153

Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 05 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 210 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

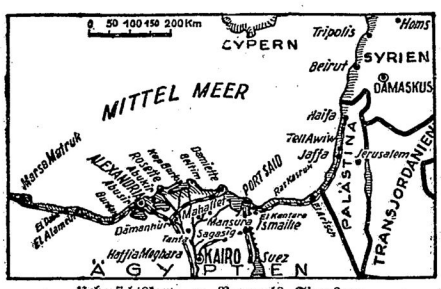
Letzte Feindlinie in Nordafrika aufgerollt

Die Stellungen bei El Alamein durchbrochen — Durchbruch nach Osten erweitert

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten bei den Kämpfen in Nordägypten die angeschlagenen Verbände der Briten, in den stark ausgebauten El-Alamein-Stellungen südlich des Arabergolfes letzten Widerstand zu leisten.

Beim Angriff der deutschen und italienischen Truppen gegen dieses Stellungssystem setzte der Feind seine Panzerkräfte zu verzweifeltem Abwehrkampf ein. Dennoch durchbrachen in den Mittagsstunden des 1. 7. die Panzer der Achsentruppen die feindliche Verteidigungsfront südwestwärts El Alamein und erweiterten den Durchbruch in nordwestwärtiger und südwestwärtiger Richtung. Die feindlichen Stellungen wurden nach Süden und Norden aufgerollt.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen zur Unterstützung der deutsch-italienischen Panzer in mehreren Wellen feindliche motorisierte Kräfte an. Kurz nach 19 Uhr schlugen die ersten im Sturz ausgelösten Bomben zwischen die mit Munition und Truppen beladenen Kraftfahrzeuge, von denen eine große Anzahl, darunter auch ein Panzer, durch Bombentreffer in Brand gerieten, während ein beträchtlicher Teil der übrigen Fahrzeuge schwer beschädigt wurde. Bei freier Jagd und bei Begleitschutz der Sturzkampfflugzeuge schossen deutsche Jäger in dem Kampfraum über El Alamein acht feindliche Flugzeuge, darunter vier vom Muster Curtiß, ohne eigene Verluste ab.



Uebersichtskarte zu Rommels Siegeszug. (Eißner-Wag.)

„Meilenweit brennende Panzer"

Britische Schilderung der Flucht der Engländer in Nordafrika

Der Kairoer Sonderkorrespondent der „Daily Mail", Alexander Clifford, gibt eigene Eindrücke von den Kämpfen in Nordafrika wieder. Er habe versucht, von Kairo aus bis zu den kämpfenden englischen Truppen vorzustoßen, jedoch sei er überall auf dem Wege durch zurückflutende Truppen, Tankreparaturabteilungen und Wagenkolonnen am Vorankommen aufgehalten worden. Im Schweiße ihres Angesichts seien englische Mechaniker überall am Wegrand damit beschäftigt gewesen, zerschossene und unbrauchbar gewordene Tanks in Eile zu reparieren.

Was die Kämpfe selbst angehe, so könne man britischerseits zur Zeit nichts anderes tun, als mit allen Mitteln danach zu trachten, die Panzerverbände Rommels aufzuhalten. Auchinleck würde sehr gern dem Gegner eine offene Schlacht liefern, doch seien die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte während der Kämpfe in den letzten 14 Tagen so stark aufgerieben worden, daß er in breiter Front überhaupt nicht mehr Widerstand leisten könne. Britischerseits setze man nur noch alle Hoffnungen auf die den Weg nach Alexandria verengenden Kattarasümpfe. Bei all seinen Operationen verfolge Rommel die Taktik, den Gegner abzuwürgen und die 8. Armee völlig zu vernichten. Die Kämpfe fänden größtenteils in Wüstengegenden statt, die noch nie zuvor kriegerische Handlungen gesehen hätten. Meilenweit sehe man an der Rückzugsstraße der Engländer, so schreibt der Korrespondent weiter, brennende Wagen und Tanks, während Tag und Nacht gewaltige Rauchsäulen am Himmel standen. Die fliehenden Engländer hätten aber nicht nur das Kriegsmaterial im Stich lassen müssen, sondern zum Teil auch noch Kleidungsstücke und Betten.

Die mächtigen deutschen Panzer erzwängen sich überall einen Durchbruch. Manchmal gehe es langsamer, manchmal schneller vor sich. Ganz ausgezeichnet operiere der Feind mit seinen Panzerabwehrgeschützen, die sich immer dann in vorderster Linie zeigten, sobald britische Tanks auftauchten. Gegen diese Panzerabwehrgeschütze könnten die englischen Tanks nicht ankämpfen.

Neuseeländer mußten den Rückzug decken

Die englische und die amerikanische Presse überschütten die in Nordafrika kämpfenden neuseeländischen Truppen mit Lob und suchen dadurch der Mißstimmung entgegenzuwirken, die in Neuseeland über die schweren Verluste dieser Truppenteile im Verlauf der letzten Kämpfe entstanden ist. Aus einem Londoner Bericht geht aber mit Deutlichkeit hervor, daß die neuseeländischen Truppen bewußt geopfert worden sind, um den Rückzug der Briten zu decken.

Englischer Flugverkehr Lissabon—Kairo eingestellt

Auf Anfrage teilte die britische Luftfahrtgesellschaft (British Airway) mit, daß der gesamte Flugverkehr zwischen Lissabon und Kairo bis auf weiteres eingestellt wird.

Britische Flieger drückten sich

In Gibraltar herrscht große Mißstimmung über die mangelhafte Einsatzbereitschaft der Abwehr bei dem letzten Luftangriff, besonders, weil es die englischen Jagdmaschinen nicht wagten, aufzusteigen, obwohl die feindlichen Flieger 20 Minuten vorher gemeldet wurden.

Ueber El Alamein hinaus!

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen unter Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein, hervorragend unterstützt von dem bewährten Nahkampf-Fliegerkorps des Generalobersten Freiherr von Richthofen, nach 25tägigem erbittertem Ringen am Mittag des 1. Juli die bisher stärkste Land- und Seefestung Sewastopol bezwungen. Starke Forts, in Fels gehauene Befestigungswerke, unterirdische Kampfanlagen, Beton- und Erdbunker sowie ungezählte Feldbefestigungen wurden in vorbildlichem Zusammenwirken aller Waffen genommen. Gefangenen- und Beutezahlen lassen sich noch nicht übersehen. Reste der geschlagenen Sewastopol-Armee haben sich auf die Halbinsel Chersones geflüchtet. Auf engstem Raum zusammengedrängt, gehen sie ihrer Vernichtung entgegen.

Bei den Kämpfen um Sewastopol haben leichte Seestreitkräfte der deutschen und italienischen Kriegsmarine in Zusammenarbeit mit der unter dem Kommando des Konteradmirals Georgescu und des Kapitäns zur See Stati an stehenden rumänischen Marine den feindlichen Nachschub unterbunden, Festung und Hafen durch Sperrunternehmen abgeschnitten, den eigenen Nachschub über See durchgeführt und weit überlegenen feindlichen Seestreitkräften erfolgreiche Kämpfe geliefert.

Vor der Südspitze der Krim wurden 10 kleine, aus Sewastopol flüchtende Schiffe, darunter zwei Wachtboote, durch Luftangriffe versenkt oder beschädigt.

Die Angriffsoperationen im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront brachten bedeutende Anfangserfolge. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein. Bei Luftangriffen auf Woronesch wurden mehrere kriegswichtige Werke vernichtend getroffen. Begleitende Jäger schossen in Luftkämpfen 52 Sowjetflugzeuge ab.

Schwerste Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Anlagen in Leningrad und Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht. Starke Brände in den Zielen wurden beobachtet.

Durch nächtliche Luftangriffe auf wichtige Eisenbahnknotenpunkte wurde die große Nachschublinie Rostow—Moskau an mehreren Stellen schwer getroffen.

An der Eismeerfront belegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Kai- und Bahnhofsanlagen von Murmansk mit Bomben schweren Kalibers.

In Aegypten haben deutsche und italienische Divisionen, unterstützt durch starke Sturzkampfverbände, nach erbittertem Kampf die El-Alamein-Stellung durchbrochen. Sie verfolgen die geschlagenen britischen Kräfte, die sich auf das Nilbelta zurückziehen. Im Seegebiet von Port Said versenkte ein deutsches Unterseeboot einen britischen Munitionsdampfer von 1800 BRT.

Auf der Insel Malta wurden die Luftangriffe auf britische Flugplätze wirkungsvoll fortgesetzt. — Bombentreffer vernichteten besonders auf dem Flugplatz Luca zwischen abgestellten Flugzeugen und in den Flugplatzeinrichtungen schwere Zerstörungen und Brände.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Verbände der Luftwaffe in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen an der englischen Süd- und Südwestküste an.

Im Seegebiet von Sewastopol haben sich die Verbände des italienischen Fregattenkapitäns Mimbelli des rumänischen Kapitäns zur See Bardescu und des deutschen Korvettenkapitäns Birnbaum besonders ausgezeichnet.

Nach einem Jahr harten, aber siegreichen Kampfes gegen die Sowjetunion gibt das Oberkommando der Wehrmacht ferner bekannt:

In der Zeit vom 22. Juni 1941 bis 21. Juni 1942 sind an der Ostfront 271 612 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Gesamtwehrmacht in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gestorben. Die Zahl der Vermißten beträgt in der gleichen Zeit 65 730. Bei der Härte des Kampfes muß damit gerechnet werden, daß auch von ihnen ein wesentlicher Teil nicht zurückkehrt.

Im einzelnen sind in den fünf Monaten siegreicher Angriffsschlachten des Sommers 1941 162 314 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 33 334 vermißt.

In den fünf Monaten schwerer Abwehrkämpfe während des Winters 1941/42 beträgt die Zahl der Gefallenen 88 977, der Vermißten 26 319.

In den beiden letzten Monaten, seit dem Wiederbeginn größerer eigener Angriffshandlungen, fielen 20 321 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Die Zahl der Vermißten beträgt 6077.

Die Schwere der Opfer zeigt die Größe der Gefahr, die über Europa schwebte. Alle, die für Deutschland fielen, sind Garanten unseres Sieges, der die Zukunft Deutschlands und damit die Freiheit Europas sichert.

Diese Helden starben für Deutschlands Zukunft

Im Wehrmachtbericht sind die deutschen Verluste bekanntgegeben worden, die im ersten Jahre des harten, aber siegreichen Kampfes gegen den Bolschewismus zu verzeichnen waren. Die Väter, Gatten und Söhne, um die bei uns in der Heimat deutsche Mütter, Frauen oder Verwandte trauern, sind gefallen für die Größe, den Sieg und die Zukunft unseres Großdeutschen Reiches. Gewiß, der persönliche Verlust, der diese von uns getroffen hat, ist schwer. Aber wir wollten ja nicht diesen Krieg, der uns aufgezwungen wurde von Kriegsverbrechern, die gewohnt sind, über Menschenleichen hinwegzuschreiten. Es ist ein unerbittliches Gesetz eines jeden Krieges, daß er Opfer gerade unter den Besten der Nation erfordert. Doch diese Opfer werden dieses Mal nicht vergeblich gebracht. Sie sind gebracht worden erstens für den Schutz der deutschen Grenzen und der deutschen Heimat. Wenn die Bolschewisten in dem einen Jahr des Ostfeldzuges, der hinter uns liegt, Millionen und abermals Millionen an Soldaten verloren haben, so zeigt uns das die furchtbare Gefahr auf, in der nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa, seine hohe Kultur, schwebte. Die Opfer, die Deutschland und die verbündeten Nationen daher im Osten gebracht haben, mußten sein, um Deutschland und Europa ein für allemal vor den bolschewistischen Horden zu schützen, die, wenn Stalins und Churchills teuflische Pläne Wirklichkeit werden können, ein Schreckensregiment über Europa errichtet und Not und Elend über die europäischen Völker gebracht hätten.

Aber darüber hinaus bedeutet der Opfertod deutscher Soldaten im Osten Europas zweitens die Sicherung der Zukunft Deutschlands und der Freiheit Europas für die Jahrhunderte, die vor uns liegen. Unsere Kämpfer, die im Osten den Opfertod für ihr heiliges Vaterland starben, sind nicht umsonst gefallen. Ueber ihren Tod hinweg schreitet das Leben, schreitet die Zukunft der Nation und der Jugend. Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen.

Ritterkreuzträger Oberst Radwan gefallen

Am 18. Juni 1942 fiel bei den schweren Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront Ritterkreuzträger Oberst Oskar Radwan, Kommandeur einer Schützen-Brigade.

Schon im Westfeldzug wurde dieser hervorragende Offizier am 19. Juli 1940 vom Führer für seinen entschlossenen persönlichen Einsatz und die überlegene Führung eines Schützen-Bataillons mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Trotz Verwundung gab er die Führung seines Bataillons nicht ab und hatte besonders in den zähen Kämpfen an der Rhone und in den französischen Alpen entscheidend zu den Erfolgen der Division beigetragen.

Ritterkreuz für kühne Tat auf der Krim

DNB. Berlin, 2. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Walter Salzmann, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Oberleutnant Walter Salzmann, am 12. Dezember 1913 als Sohn des Polizeibeamten Albert S. in Treuenbrietzen geboren, setzte sich aus eigenem Entschluß durch kühnen Einbruch in den Besitz der den ganzen Abschnitt beherrschenden Höhe beim Kampf um die zäh verteidigte und gut ausgebaute Parpatsch-Stellung in der östlichen Krim. Seine Tat war für die weitere Kampfführung von ausschlaggebender Bedeutung.

Sie erniedrigen sich zu Schergen Roosevelts

Achsenangehörige in Kolumbien brutlos gemacht.

Nachdem kürzlich die Regierung von Kolumbien strenge Finanzmaßnahmen gegen die Staatsangehörigen der Achsenmächte angeordnet hatte, sollen diese, nach Berichten aus Bogota, jetzt auch von ihren Arbeitsplätzen verdrängt werden. Der Chef der kolumbianischen Fremdenpolizei teilte mit, daß bereits eine Anzahl von Firmen in Bogoto Staatsangehörige der Achsenmächte entlassen und durch einheimische Kräfte ersetzt haben. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, die kolumbianischen Behörden würden scharf darüber wachen, daß die erst kürzlich erlassene Verfügung über die Umsiedlung von Staatsangehörigen der Achsenmächte aus den Küstengebieten ins Innere des Landes streng durchgeführt werde.

Ugo Cavallero Marschall Italiens

Wie Agenzia Stefani meldet, ist der Leiter des italienischen Generalstabes, Ugo Cavallero, zum Marschall Italiens ernannt worden. Marschall Cavallero befindet sich zur Zeit in Libyen.

Rumänien zum Sieg von Sewastopol

Letzte unmittelbare Bedrohung beseitigt. Das Land im Flaggenschmuck.

Rumänien feiert den glänzenden Sieg von Sewastopol, die Eroberung der stärksten Land- und Seefestung der Welt. Sewastopol war für Rumänien das Symbol der sowjetischen Herrschaft im Schwarzen Meer. Der Fall von Sewastopol bedeutet für Rumänien, daß die Sowjetherrschaft im Schwarzen Meer gebrochen und die letzte unmittelbare Bedrohung der rumänischen Grenze beseitigt ist.

Das rumänische Blatt „Universul" veröffentlicht Worte des Dankes an die Vorsehung und an die kämpfenden Truppen, die die Genugtuung erlebt hätten, ihren Kampf mit einem so glänzenden Sieg gekrönt zu sehen. Der militärische Mitarbeiter des „Timpul" erklärt, der Kampf um Sewastopol sei die gewaltigste Erprobung der Taktik und der modernsten Waffen gewesen, der Luftwaffe, der Panzer und der Kasematten. Mit diesem Sieg der deutsch-rumänischen Truppen eröffneten sich für den weiteren Verlauf des Feldzuges die günstigsten Perspektiven. Die rumänischen Zeitungen heben die besondere Ehrung hervor, die der rumänische Beitrag zur Erstürmung von Sewastopol damit gefunden habe, daß nach der Sondermeldung im deutschen Rundfunk auch die rumänische Königshymne erklang. Ganz Rumänien ist zur Feier des Sieges mit den deutschen und rumänischen Flaggen geschmückt.

Auch in Italien hat die Eroberung Sewastopols helle Begeisterung ausgelöst. Die Achse sei nunmehr in den Besitz einer Operationsbasis allerersten Ranges gelangt. Die finnischen Zeitungen betonen, daß die Einnahme von Sewastopol erneut die unerhörte Durchschlagskraft der deutschen und verbündeten Truppen zeige.

In der argentinischen Presse wird hervorgehoben, daß die Einnahme dieses bolschewistischen Bollwerks als wichtigstes Ereignis der letzten Zeit bezeichnet werden müsse. Eine der gewaltigsten Festungen der Welt sei gefallen.

Nationallieder der Achsenmächte im Sender Tokio

Seit dem 2. Juli werden vom Sender Tokio den Berichten über die Erfolge der Achsenmächte die Nationalhymnen dieser Länder vorausgeschickt. Erstmalig geschah dies am Donnerstag bei der Bekanntgabe der Einnahme von Sewastopol mit dem Spielen der deutschen nationalen Lieder.

Seit Beginn des Krieges um Großasien haben die Sender Berlin und Rom vor Durchgabe der japanischen Kriegsergebnisse immer die japanische Hymne oder einen japanischen Marsch gespielt. Der japanische Rundfunk wird diese Höflichkeit nunmehr bei Wiedergabe der Erfolgsmeldungen der Achsenmächte erwidern.

Der schwerste Schlag für die Sowjets

Sewastopols Fall ist, wie man Domei zufolge in Kreisen des japanischen Außenamtes betont, als schwerster Schlag für die Sowjets anzusehen. Die Kriegsmarine der Sowjets habe mit Sewastopol die wichtigste und sicherste Basis im Schwarzen Meer verloren. Die gesamte japanische Presse veröffentlichte am Donnerstag in großer Aufmachung die Nachrichten vom Fall Sewastopols, nachdem der japanische Rundfunk schon einige Stunden vorher nach Absingen der deutschen Nationalhymne eine Sondermeldung ausgegeben hatte. In ausführlichen Kommentaren würdigen die Blätter die sowohl in militärischer wie psychologischer Hinsicht außerordentlich große Bedeutung der Einnahme Sewastopols.

Achsen-Luftwaffe beherrscht den Luftraum

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 2. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Die stark befestigten und hartnäckig verteidigten britischen Stellungen von El Alamein wurden gestern von italienischen und deutschen Einheiten angegriffen. Nach erbitterten Kämpfen durchbrachen die Truppen der Achsenmächte die feindliche Aufmarschfront. Die Luftwaffe, die wiederholt taktisch in den Kampf eingriff, beherrscht den Luftraum über dem Schlachtfeld. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen neun Flugzeuge.

Die Stützpunkte von Malta wurden von italienischen und deutschen Flugzeugverbänden heftig bombardiert. Zahlreiche Ziele erhielten Volltreffer. Die begleitenden Jagdflieger schossen ohne eigene Verluste in wiederholten lebhaften Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge ab.

Ein feindliches Flugzeug warf auf die Insel Scarpanto (Aegäisches Meer) einige Bomben, die keinerlei Schaden verursachten.

„Entscheidend zu den Erfolgen beigetragen"

Rommel würdigt den Einsatz der italienischen Luftwaffe.

Generalfeldmarschall Rommel sandte an den Kommandierenden General des 5. italienischen Luftgeschwaders folgendes Telegramm:

„Durch ihre bewundernswerte und tapfere Teilnahme an den Kämpfen in Aegypten haben die italienischen Flieger entscheidend zur Erreichung der bisherigen Erfolge beigetragen."

Sowjettransport von Kampfflugzeugen gestoppt

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen bei bewaffneter Aufklärung über dem Finnischen Meerbusen deutsche Kampfflugzeuge bolschewistische Räumboote und Handelsschiffe an. Zwei Räumboote und ein mit Kriegsmaterial beladenes Handelsschiff wurden durch Bombentreffer und Bordwaffenbeschuß so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht mehr fortsetzen konnten.

Einzelheiten zum Kampf um Sewastopol

Der Anteil der deutschen Luftwaffe — Die Tat des Oberleutnant Mauer

Ueber die Beteiligung der Luftwaffe an den Kämpfen um Sewastopol erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Schon in den letzten Tagen des Monats Mai führten Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge Angriffe auf die Innenstadt von Sewastopol mit ihren Kasernen, Versorgungslagern und zahlreichen anderen wehrwirtschaftlichen Anlagen durch.

Am frühen Morgen des 3. Juni begann das Bombardement der modernen und von den Bolschewisten im letzten halben Jahr noch weiter ausgebauten Befestigungen. 25 Tage lang überschüttete von nun ab Welle auf Welle deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die einzelnen Festungswälle und Bunkerstellungen mit einem vernichtenden Bombenhagel. Schwere und schwerste Bomben trafen schon in den ersten Angriffstagen den stärksten Eckpfeiler dieses stark verzweigten Festungsgeländes, das Panzerwerk „Maxim Gorki".

Trotz heftigen Feuers der zu dieser Zeit in ihrer Abwehrkraft noch ungebrochenen zahlreichen bolschewistischen Flakbatterien vollbrachte dabei der Flugzeugführer eines Sturzkampfflugzeuges, Oberleutnant Mauer, eine kampfentscheidende Tat. Die von ihm im Sturz ausgelöste Bombe schwersten Kalibers setzte den Ostturm des Panzerwerkes mit einem Schlage außer Gefecht. Mit seiner todesmutigen Tat ermöglichte er den deutschen und rumänischen Truppen das Vortragen des eigenen Angriffs in einem besonders zäh verteidigten Gebiet.

Von gleich entscheidender Bedeutung war der Erfolg, den ein anderes Kampfflugzeug unter seinem Kommandanten Oberleutnant Hinrichs errang. Im zusammengefaßten Feuer der feindlichen Flakbatterien des Festungsgebietes, die auch durch die Bordflak der im Hafen liegenden Schiffe unterstützt wurden, versenkte er einen in der Südbucht ankernden Flakträger und schaltete damit einen wichtigen Teil der starken feindlichen Abwehr aus.

Bei dem zähen Ringen um jede einzelne Kuppe des schluchtenreichen Geländes zeichneten sich deutsche Schlachtflieger- und Zerstörerverbände besonders aus.

Alle diese erfolgreichen Luftangriffe waren nur möglich, weil schon vom ersten Tage an die deutschen Jagdverbände den Luftraum beherrschten und jeden Versuch der Bolschewisten, das Eindringen der verbündeten Truppen durch Angriffe aus der Luft zu verhindern, im Laufe heftiger Luftkämpfe vereitelten.

Zusammen mit der Artillerie des Heeres bewährten sich auch in diesem schwierigen Festungsgelände die Flakkampftruppen der Luftwaffe, die immer wieder zum direkten Beschuß von Bunkern und Felsennestern in vorderster Linie eingesetzt wurden. Die Durchschlagskraft der Granaten und die Zielsicherheit der Geschütze brachen breite Breschen in die Festungswälle und erleichterten der Infanterie die Sturmangriffe auf zahlreiche beherrschende Höhen

Von deutschen Bombern zerwühlt und vernichtet, boten zahlreiche Befestigungsanlagen Sewastopols ein Bild restloser Zerstörung, als deutsche und rumänische Truppen sich dieser Befestigungswerke im letzten kühnen Ansturm bemächtigten. So trugen die unter dem Befehl des Generalobersten von Richthofen stehenden Verbände des Nahkampffliegerkorps wesentlich zu der Vernichtung und Erstürmung Sewastopols bei.

Churchill bleibt — das Empire vergeht

Vertrauensvotum ist das beste Zeichen der englischen Niederlage

g. Berlin, 3. Juli.

Churchill hat am Donnerstag nachmittag im Unterhaus sprechen müssen. Aus den letzten Andeutungen vom Donnerstagmorgen ging hervor, daß Churchill noch im letzten Augenblick Versuche unternahm, eine Aussprache über die Kriegsereignisse im gegenwärtigen Augenblick zu vermeiden, daß er aber dem Verlangen der britischen Opposition nachgeben mußte. Churchill hat also aus der Not eine Tugend gemacht. Entsprechend war seine Rede angelegt, die im ganzen gesehen viel matter ausfiel, als ursprünglich erwartet wurde.

Der Anlage nach hat man fast wörtlich gleichlautende Reden dieses Kriegsverbrechers schon einmal nach Dünkirchen und nach deem Verlust Singapores im Unterhaus gehört. Es war der Versuch, die Verantwortung von sich abzuwälzen und dem englischen Volk Angst vor der Zukunft zu machen, um es auf solche Weise zu neuen Kriegsanstrengungen aufzupeitschen und jede Möglichkeit einer Regierungskrise auszuschalten. Dieses Spiel ist auch jetzt wieder dem Taktiker Churchill gelungen, und das Ergebnis der erregten Unterhaussitzung war ein äußerlich überwältigendes Vertrauensvotum mit 475 Stimmen für Churchill gegen 25. In Zukunft weiß die Welt also, daß, wenn Churchill ein Vertrauensvotum des britischen Unterhauses erhält, Churchill und damit England eine Schlacht verloren hat und daß ein solches Vertrauensvotum kein Zeichen des Sieges, sondern das Zeichen der Niederlage ist.

Nach kurzer Einleitung wandte sich Churchill sofort an die Kritiker des Unterhauses und malte die großen Gefahren aus, die jetzt dem Empire drohen. Er prägte hierbei einen Satz, der für sich spricht: „Jeden Augenblick können neue schwerwiegende Hiobsbotschaften aus Aegypten eintreffen." Damit wies er auf die Ereignisse im Mittelmeer und im vorderen Orient hin. Die Katastrophe der Briten in Nordafrika dient ihm dazu, jede Schuld von sich abzuwälzen. Die Person des Kommandanten der Festung Tobruk war es, die er für die Katastrophe verantwortlich zu machen suchte, indem er erklärte, dieser habe den Befehl zur Kapitulation gegeben, der der Regierung in London und ihm während seines Aufenthaltes in Washington völlig überraschend gekommen sei.

Churchill kam auch auf seine Reise nach den USA. zu sprechen, wobei er selbstverständlich die angeblich vorhandene gemeinsame Entschlossenheit Englands und der USA. herauszustellen suchte. Was er tatsächlich mit Roosevelt besprochen und abgemacht hat, erwähnte er mit keinem Wort. Um dem englischen Volk Sand in die Augen zu streuen, zog er sich auf die faule Ausrede zurück, daß fast alle Abmachungen „geheim" seien.

Zum Schluß unternahm er den Versuch, die Massen des englischen Volkes gegen die Kritiker der britischen Presse auszuspielen, indem er die ersteren auf die Folgen eines Zusammenbruches des Empire aufmerksam machte. Es war von Anfang bis Ende eine echte Churchill-Rede, die völlig im Zeichen der großen militärischen Siege der Achsenmächte steht und von diesen völlig überschattet wird.

1000 Bomber über dem Reich abgeschossen

Die britischen Verluste seit März 1941

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hat die britische Luftwaffe nach eigenen Angaben bei ihrem Angriff auf das norddeutsche Küstengebiet in der Nacht zum 26. Juni 52 Flugzeuge verloren. Ebensoviel Abschüsse wurden auch von deutscher Seite nachgewiesen, jedoch mit dem Zusatz, daß darüber hinaus noch unzweifelhaft eine größere Zahl weiterer Flugzeuge des Feindes verlorenging. Wie jetzt festgestellt, büßte die britische Luftwaffe beim abermaligen Angriff auf das Gebiet von Bremen in der Nacht zum 30. Juni nicht, wie gemeldet, 13, sondern 15 Bomber durch Jagdabwehr, Flak- und Marineartillerie ein. Dieser erneute empfindliche Verlust hat auch die britische Agitation so getroffen, daß sie zur Beschönigung des zweifelhaften Erfolges beim jüngsten Terrorangriff auf Wohnviertel der deutschen Zivilbevölkerung nur den Abschuß von 9 Flugzeugen, das sind 60 Prozent der in Wirklichkeit verlorengegangenen Bomber, eingestand. Diese Falschmeldung aus London erhärtet den bestimmten Verdacht, daß auch der von britischer Seite am 26. Juni zugegebene Verlust von nur 52 Flugzeugen bei weitem nicht den Tatsachen entspricht.

Die zum Schutz des deutschen Reichsgebiets eingesetzten Luftwaffenverbände aber konnten am 30. Juni den Abschuß des 1000. Feindflugzeuges seit März 1941 melden.

Ueber 150 Bunker erledigt

Der Kampf einer brandenburgisch-pommerschen Stoßgruppe im mittleren Abschnitt.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, brach im mittleren Abschnitt der Ostfront in diesen Tagen eine Stoßgruppe einer brandenburgisch-pommerschen Infanterie-Division trotz versumpften und durch wolkenbruchartige Regenfälle morastigen Waldgeländes in das feindliche Stellungssystem ein. In erbitterten Nahkämpfen wurden mehr als 150 feindliche Bunker und Kampfstände vernichtet, darunter je ein als starker Stützpunkt ausgebauter Regiments- und Bataillonsgefechtsstand. Der Gegner verlor 200 Gefangene und ein Mehrfaches dieser Zahl an Toten. Neun Geschütze, 14 Granatwerfer, 2 Lastkraftwagen und zahlreiche sonstige schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften gestern im mittleren Frontabschnitt erneut den Bahnverkehr im rückwärtigen Feindgebiet. Durch Bomben schweren Kalibers wurden mehrere unter Dampf stehende Züge zum Entgleisen gebracht und Bahnanlagen der für den feindlichen Nachschub wichtigen Strecke ostwärts Moskau nachhaltig beschädigt. Die Angriffe gegen die feindlichen Bahnbewegungen wurden auch in der letzten Nacht fortgesetzt. Dabei wurde der Bahnhof Rjasan erneut schwer getroffen.

Ausnahmezustand in Sind

Nach der „The Tribune" wurde wegen des ständig wachsenden Einflusses, den der vom Pir von Parago geleitete Aufstand der Hurs auf die Bevölkerung ausübt, in zwei Bezirken der Sind, mit Einschluß von Nawabschah, der Ausnahmezustand erklärt. Unter den Personen, die in der letzten Zeit von den aufständischen Hurs getötet wurden, befinden sich Manwar, der Sohn des probritischen Innenministers von Sind, Sir Schulam Hussain und Aziz Matti, der Neffe des Khan Bahadurr Gabole. — Die Hurs sind kein Volksstamm, sondern eine Vereinigung oder Bruderschaft, die sich unter den Anhängern des Pirs (Führer) von Kingri, ein Dorf bei Rohri, gebildet hat.

Kulturleben im heutigen Japan

Das moderne Zeitungswesen (7)

Von Rolf Italiaander

Die japanische Presse ist gleichzeitig mit dem Japanischen Reich gewachsen. Und je größere Erfolge Japan im gemeinsamen Kriege der Achsenmächte gegen die USA. und England hat, um um so größer wird die Bedeutung seiner Presse. Das junge, aufblühende Zeitungswesen Japans hat seinen starken Anteil an der zielbewußten Fortführung des Kampfes des japanischen Volkes um die Lösung aller lebenswichtigen Probleme in der „ostasiatischen Wohlstandszone".

Vor 1868 kannte man in Japan keine Zeitung in unserem Sinne. Man kannte nur — etwa seit der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert — Flugblätter. Ende des 17. Jahrhunderts erschienen erstmals bei besonderen Ereignissen Extrablätter, die sog. Yomiuri-Kawaraban, die aber nicht verteilt wurden. Wenn man ihren Inhalt wissen wollte, bezahlte man einen kleinen Betrag und ließ sich dann das Extrablatt auf der Straße vorlesen.

Die „Gosata-Gaki" war das erste täglich erscheinende Nachrichtenmittel, in dem laufend amtliche Bekanntmachungen veröffentlicht wurden. Im Restaurationsjahr 1868 wurde das Blatt „Chugai Shimbun" begründet. Es wurde mit beweglichen Typen aus Holz gedruckt. Die Auflage betrug 1500 Exemplare. Eigens für die Gegner der Erneuerungsbestrebungen gegründet wurde das Kampfblatt „Koko Shimbun". Doch bald wurde es wegen seines reaktionären Charakters verboten und der Herausgeber bestraft. Das war der erste japanische Fall einer rechtlichen Auseinandersetzung zwischen Presse und Regierung. Wie durchgreifend die Meiji-Restauration war, kann man auch daran erkennen, daß bereits 1868 ein Gesetz erlassen wurde, das die Herausgabe neuer Zeitungen ohne Regierungsgenehmigung völlig verbot.

Mit Regierungserlaubnis erfolgte dann vor allem in den siebziger Jahren eine Reihe von Neugründungen japanischer Tageszeitungen. Wir nennen nur die 1870 gegründete „Tokyo Mainichi Shimbun", die heute ein Weltblatt ist. Mit ihr wurde der Grundstein zu einer rein japanischen Tagespresse gelegt. 1875 wurde als erste illustrierte Zeitung die „Tokyo Eiri Shimbun" gegründet. Alle die bereits genannten Blätter erschienen in japanischer Schrift und Sprache.

Da diese für den Engländer schwer verständlich und lesbar ist, wurden zu Beginn der neunziger Jahre die ersten Zeitungen in englischer Sprache herausgegeben. „The Japan Advertiser" (1890 gegründet) stand bis zum Kriegsausbruch im Dezember 1941 unter amerikanischer Schriftleitung, „The Japan Times", beide in Tokio (letztere 1897 gegründet) wird seit Anbeginn von einer rein japanischen Schriftleitung redigiert. Interessant ist noch, daß eine Reihe großer japanischer Zeitungen sowohl Ausgaben in japanischer wie in englischer Sprache bringt. Von diesen ist „The Osaka Mainichi" die bedeutendste.

Osaka wurde überhaupt im Laufe der Zeit zu einem der wichtigsten Zeitungszentren Japans. Selbstverständlich hat sich Japan auch in den inzwischen angegliederten Gebieten nach und nach eine starke Presse geschaffen. Auch in den nichtjapanischen Einflußgebieten verfügt Japan über bedeutende Presseorgane. Das „Handbuch der Weltpresse" weist mit Recht nachdrücklich auf die Tatsache hin, daß in einigen Städten an der Westküste von Nord- und Südamerika japanische Zeitungen bestehen bzw. bis zum Kriege bestanden, die die Verbindung mit dem Mutterland und den Einwanderern aufrechterhalten sollen.

Zweifelsohne steht das japanische Zeitungswesen, das allein schon rein wirtschaftlich eine hohe Bedeutung im eigenen Lande besitzt, mit seinem politischen Wert mit in der vordersten Reihe der internationalen Zeitungswelt. Was die politische Seite der japanischen Zeitungen anbetrifft, so ist zu sagen, daß die großen Zeitungen in der Mehrzahl jede Anlehnung an eine Partei, sei es nun ideenmäßig oder finanziell, ablehnen. In innenpolitischen Debatten gehen die Meinungen der Zeitungen oftmals auseinander. In außenpolitischen Fragen weisen sie jedoch in der Regel eine bemerkenswerte Uebereinstimmung auf, was ihren nationalen Charakter sinnfällig zum Ausdruck bringt.

Japan hat über 1100 Tageszeitungen, von denen nur etwa 50 parteipolitisch gebunden sind. Die moderne japanische Zeitung unterscheidet sich nur wenig von einer europäischen. Auffallend groß ist allerdings der Anzeigenteil. Beliebt ist auch die sog. Standalchronik, „in der erbarmungslos persönliche Angelegenheiten einzelner Personen oder ganzer Familien angeprangert werden".

Das Nachrichtenwesen der japanischen Presse ist zweifelsohne ganz besonders gut organisiert. Nachrichtenbüros gibt es schon seit Jahrzehnten. Sehr umsichtig arbeiten vor allem auch die im Ausland befindlichen Nachrichtenbüros. Durch Zusammenlegung zweier berühmter Nachrichtenorganisationen, nämlich der Rengo und der Dempo, wurde am 1. Januar 1936 die jetzt so berühmte Agentur Domei Tushin Cha gegründet. Domei, wie die Agentur in der internationalen Pressewelt kurz genannt wird, hat besondere Vereinbarungen mit dem japanischen Rundfunk getroffen. Selbstverständlich hat die japanische Presse ähnlich wie die abendländische ihre Berufs- und Standesorganisationen. An der Kaiserlichen Universität in Tokio gibt es auch ein Institut für Zeitungsforschung.

Idyllischer Winkel im Kreise Teltow

Die Kreiskoppel am Lindenberg bei Jühnsdorf

Wir leben in einem Zeitalter ständig steigender Verkehrsausgestaltung. Dennoch blieben rings im Lande vollkommen unberührte, stille und idyllisch gelegene Winkelchen erhalten.

Zu diesen zählt auch unsere Teltower Kreiskoppel am Lindenberg bei Jühnsdorf. Weiteren Kreisen wurde der Lindenberg vor einigen Jahren durch Ausgrabungen bekannt, an denen unser unvergeßlicher Wilhelm Reichner sowie Dr. Hohmann aus Eichwalde teilnahmen. Man entdeckte damals steinzeitliche Wohngruben, deren Entstehungszeit im 5. bis 6. Jahrtausend v. Chr. vermutet wird. Der Lindenberg erhebt sich seitlich des traulichen Jühnsdorf, inmitten einer prachtvollen Teltowschen Wiesenlandschaft. Kleine Waldgruppen säumen seinen Abhang. Besonderen Reiz hat er seit dem Jahre 1926 gewonnen, als man seinerzeit hier begann, den Staren und Meisen eine Heimat zu schaffen. Rund zweihundert Nistkästen hängen ringsum an den Bäumen, und inmitten eines Baumgrüppchens auf der Koppel selbst steht die bekannte „Starenkaserne".

Die regelmäßig erfolgende Beringung hat ja längst wissenschaftlichen Ruhm erlangt. Bis in ferne Teile des Landes hat man den Vogelzug schon verfolgen können. Darüber hinaus ist die wirtschaftliche Bedeutung der Stare als Insektenvertilger bestens bekannt, als daß es notwendig wäre, darüber noch Ausführungen niederzuschreiben.

Zweck dieser Zeilen soll es lediglich sein, wieder einmal darauf hinzuweisen, wie auch in der zurückgezogenen Stille des Alltages Kleinarbeit von wichtigem Ausmaß am Aufbauwerk geleistet werden kann, wenn die Lust zum schöpferischen Wirken und die Liebe zur heimatlichen Scholle die Leitmotive der Arbeit bilden.

Und noch eines Landschaftswinkels sei in diesem Zusammenhang gedacht, der sich ebenfalls etwas abseits des rauschenden Verkehrsgetriebes breitet — der Aue des Dörfchens Kiekebusch, auf die vom Lindengeäst herab der Duft des Sommers strömt. Unser Teltow, als Berliner Randkreis, hat sich natürlich im Vorgang der Jahrzehnte nicht von allen großstädtischen Einflüssen fernhalten können; das bedingte schon die wirtschaftliche Verknüpfung zur Reichshauptstadt hin. Hier in Kiekebusch aber kann man noch den stimmungsmäßigen Eindruck eines Dorfbildes aus alten Teltowtagen empfinden. Namentlich die Mittagsstunde eines schönen Sommertages beschwört das Erlebnis dörflichen Friedens von ehedem — wenn leise das tausendstimmige Summen der Insekten durch die Lüfte schwingt, wenn vereinzelt die Vögel zwitschernd trillieren — wenn die Schwalben, müde vom Sonnenglast, die hohen Linden nur langsam umsegeln — jene die Friedhofsmauer säumenden Linden. Um Friedhof und Kirche wurden die Häuschen einst errichtet. Jetzt zur Stunde scheinen sie zu schlummern — zwischen den Obstbäumen der üppigen Gärten. Bisweilen nur gurren die Tauben oder gackern die Hühner — und aus den Ställen, die teilweise noch mit Stroh gedeckt sind und die hölzernen Pferdeköpfe tragen, dröhnt es vom Futtertroge im dumpfen, wohligen Behagen. Auch dort wie draußen auf den weiten Aedern und Wiesen schafft die Mittagsstunde Ruhe und Wohltat. Alles entspannt für kurze Zeit die Kräfte zu neuem Schaffen — ohne Unterlaß allein nur duftet des Sommers Blütenfreude.

L. Peters.

Eine ehrvergessene Frau

Die 24jährige Hildegard Vogel aus Berlin-Neukölln arbeitete in einem Betrieb in Teltow, in dem auch französische Kriegsgefangene beschäftigt werden. Obwohl sie wußte, daß jeder Verkehr mit Kriegsgefangenen, selbstverständlich auch mit französischen, streng verboten ist, trat sie mit einem Gefangenen in intime Beziehungen. Das Sondergericht Berlin verurteilte die Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus und erkannte ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren ab.

Die Brachlandaktion in Kleinmachnow

Gewaltig war in diesem Frühjahr der Andrang zur Brachlandaktion der NSDAP. Während es im ersten Kriegsjahr nur 25 Volksgenossen waren, die sich durch Brachlandbewirtschaftung zusätzlich Nahrung schafften, und 1941 63 Pächter, kann in diesem Jahre die stattliche Zahl von 300 Volksgenossen gemeldet werden. Rund 100 Morgen Brachland sind in Kultur genommen worden. Die Saatgutbeschaffung konnte rechtzeitig durchgeführt werden. Wie umfangreich die Vorarbeiten waren, die vom Ortsobmann der DAF., Becker, und vom Pg. Buchholz als tatkräftigstem Mitarbeiter bewältigt werden mußten, kann man beispielsweise daran ermessen, daß allein zirka 450 Zentner Saatkartoffeln zu beschaffen und zu verteilen waren. An der Aktion hat sich erstmalig auch ein großer Betrieb beteiligt, um für die Werksküche Kartoffeln anzubauen. Darüber hinaus erhielten aber auch Gefolgschaftsmitglieder dieses Betriebes Landflächen zum Kartoffel- und Gemüseanbau zur Verfügung gestellt. Die Planung für das nächste Jahr läuft bereits, und es bleibt zu hoffen, daß sich im nächsten Jahr die Teilnehmerzahl noch erheblich erhöht, damit auch das letzte Stück Brachland in Kultur genommen werden kann. Hervorgehoben sei besonders, daß die Landbestellung ohne Zuhilfenahme eines bäuerlichen Betriebes durchgeführt wurde. Unser Ortsbauernführer, Pg. Kuhlmey, war jederzeit hilfsbereit und immer ein treuer Ratgeber, wofür ihm bestens gedankt sei. Auch die Wehrmacht hat durch Gestellung von Gespannen bei der Brachlandaktion kräftig mitgewirkt.

50 Jahre Turn- und Sportgemeinde Lankwitz E. V.

Auch im Kreise Teltow bestens bekannt

Am 5. Juli besteht der auch im Kreise Teltow bestens bekannte Lankwitzer Turnverein 50 Jahre. Genau an diesem Tage haben ihn 1892 einige begeisterte Anhänger des Jahnschen Turngedankens gegründet. Lankwitz zählte damals etwa 2500 Einwohner, heute vielleicht das Zehnfache.

Die Lankwitzer Turner sind aus der Turngeschichte unseres Kreises und der weiteren Südmark nicht mehr gut wegzudenken. Sie stellten rund 1500 Sieger in den verschiedenen Wettkämpfen, vor allem beim Zwölfkampf der Gauturnfeste Buckow, Marienfelde, Schöneiche, Zossen, Sperenberg, Klausdorf, Trebbin, Nunsdorf, Wünsdorf, Rehagen, Lüdersdorf, in Lankwitz selbst usw. Sehr umstritten war seinerzeit der Staatswanderpreis für Zwölfkämpfer; die Lankwitzer gewannen ihn endgültig. Bekannt sind die vom Jubelverein gestellten Kreis- und Gauwarte, insbesondere die auch als hervorragende Wettkämpfer oft erwähnten Turner Max Dahlke †, Max Lamann † und Walter Hamann. Der Zeit entsprechend muß, wie schon 1917 beim 25jährigen Bestehen, von größeren Feiern abgesehen werden. Die Vereinsfamilie trifft sich aber am Sonntag im alten Lankwitzer Turnerheim Richters Viktoriagarten, um nach so langer erfolgreicher Tätigkeit des 50. Geburtstages zu gedenken. Es haben auch Vertreter des Reichsbundes für Leibesübungen, der Partei und von befreundeten Vereinen ihre Anwesenheit zugesagt.

Tonfilmvorführung in Güterfelde

Die Gaufilmstelle Mark Brandenburg der NSDAP. zeigt am 4. Juli, um 20.30 Uhr, im Lokal Ihlefeld den Tonfilm „Reitet für Deutschland". Daneben läuft die neueste Wochenschau.

Jungstörche in Fahlhorst

Von jeher waren die Wiesen in der Umgebung unseres Ortes ein beliebter Aufenthaltsort für Störche, und so ist es auch in diesem Jahre. Dem Anschein nach handelt es sich zumeist noch um Jungstörche, die noch keinem Brutgeschäft nachgehen, da sie den ganzen Tag bis zu zwanzig Stück zu finden sind.

Der landwirtschaftliche Marktbeobachter

Während am Getreidemarkt die Abgaben nur noch klein sind, ist das Interesse auf die in diesen Tagen zu erwartende Anordnung über die Regelung des Ablaufs des Getreidemarktes in dem am 1. Juli beginnenden neuen Wirtschaftsjahr gerichtet. Am Mehlmarkt war die Umsatztätigkeit wenig rege. Bei Speisekartoffeln gehen die Ueberschüsse der alten Ernte bei den Erzeugern zur Neige. Die Versorgung der Verbraucher stützt sich daher hauptsächlich auf die angesammelten Vorräte der Empfangsverteiler. Mit diesen hofft man den Anschluß an die Mitte Juli zu erwartenden Frühkartoffeln zu finden. Stroh ist nur noch wenig am Markt zu finden. Die Heuernte ist in vollem Gange. Der Gemüsemarkt steht immer noch im Zeichen des Uebergangs vom Treib- zum Freilandgemüse, da letzteres infolge der kühlen Witterung nur langsam vorangekommen ist. Am Obstmarkt hat die Erdbeerernte, in Auswirkung des harten Winters, nur wenig befriedigt, auch mit Rhabarber und grünen Stachelbeeren konnte der Bedarf nur zum Teil gedeckt werden. Die Milchanlieferungen nehmen langsam zu. Mit der um diese Jahreszeit stets langsam nachlassenden Legetätigkeit der Hühner ist die Eiererfassung rückläufig gewesen, wenn auch noch beachtliche Mengen herankamen.

Straßenbauarbeiten in Rudow

Trotz Mangel an Arbeitskräften und Material ist die Straßenverwaltung bestrebt, auch im Kriege die Verkehrsstraßen in Ordnung zu halten. So ist jetzt eine Arbeitskolonne hier und in der Umgebung dabei, die größten Schäden auf den Straßen auszubessern, um den Ruf des Kreises Teltow, daß er die besten Straßen besitzt, auch im Kriege zu erhalten.

NSKOV. schoß in Rangsdorf

Die Schießgruppe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung Rangsdorf hatte als beste Schießgruppe des Kreises Teltow am 28. Juni auf dem Schießplatz in Rangsdorf ein Schießen zum Gauwanderpreis. In Gegenwart des Kreisausbildungswarts, Pg. Hennicke-Rangsdorf, und unter Aufsicht des Kreisschießwarts, Pg. Klucker-Wünsdorf, sollten die Uebungen wiederholt werden. Die Ergebnisse waren sehr befriedigend. Anschließend wurde durch je einen Schuß auf die Ehrenscheibe der beste Schütze der Kameradschaft ermittelt. Bester Schütze war Fritz Johr, Otto Franke zweiter und Hennicke dritter Schütze. Am Nachmittag fand das diesjährige Preisschießen auf dem Schießstand Rangsdorf statt. Da die Kameraden der SA., des Reichskriegerbundes, des KKS. sowie die Schießgruppe der Bücker-Flugzeugwerke und auch Kameraden der NSKOV. Wünsdorf und Blankenfelde am Schießen teilnahmen, war mit einem harten Kampf zu rechnen. Bartel, NSKOV. Rangsdorf, war mit 36 Ringen der beste Schütze, dann kam Hennicke, NSKOV. Rangsdorf, mit 35, es folgten mit 34 Ringen Schwanecke, KKS. Rangsdorf, Bodsch, NS.-Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft Rangsdorf, Breuer, NSKOV. Wünsdorf. Anschließend an die Preisverteilung überreichte im Rangsdorfer Hof der Kameradschaftsführer Hennicke im Auftrage der Reichsleitung der NS.-Kriegsopfer-Versorgung Alfred May-Rangsdorf eine Ehrenurkunde für treue Pflichterfüllung.

100000 Hektar mehr Gemüse

Auswirkungen erst beim Sommer- und Spätgemüse.

Der Reichsnährstand veröffentlicht eine Stellungnahme zur Gemüseversorgung. Daß diese gegenwärtig nicht gerade reichlich ist, wird in der Verbraucherschaft oft nicht verstanden, zumal man weiß, daß die Anbaufläche erheblich erweitert werden sollte. Tatsächlich ist der Gemüseanbau gegenüber dem Vorjahr um 45,4 Prozent erweitert worden. Die Gemüseanbaufläche stieg von 139 000 Hektar im Jahre 1939 auf 210 000 Hektar im Jahre 1941 und auf 306 000 Hektar im Jahre 1942. Wenn trotzdem die Gemüseversorgung in den Städten, insbesondere in den Großstädten, gegenwärtig zu wünschen übrig läßt, so ist dies eine Folge mehrerer Umstände.

In jedem Jahr ergibt sich zwischen der Beschickung der Märkte mit Früh- und Sommergemüse etwa Ende Mai — Anfang Juni eine Versorgungslücke. In diesem Jahre tritt die Lücke erst jetzt in Erscheinung, einige Wochen später als sonst, weil der Winter solange anhielt und das Frühjahrswetter sehr unausgeglichen war. Dabei ist von besonderer Bedeutung, daß, ebenfalls hauptsächlich infolge des Wetters, die Anbauausweitung in der Hauptsache beim Sommer- und Spätgemüse und weniger beim Frühgemüse zu verzeichnen ist. Der Mehranbau an Frühgemüse beträgt gegenüber dem Vorjahr etwa 17 Prozent, während die Anbaufläche bei Kohl um 52 Prozent und beim Wurzelgemüse sogar um 91 Prozent gestiegen ist. Der Mehranbau von Gemüse wird sich also erst dann in der Gemüseversorgung stärker auswirken, wenn die Sommer- und Spätgemüse auf den Markt kommen.

Lagerhäuser stellen Speisekartoffelbedarf sicher

Die Tatsache, daß die Kartoffelanbaufläche um 13 v. H. größer ist als im Vorjahr, und die bisherige Wachstumsentwicklung berechtigen zu der Erwartung, daß die mengenmäßigen Voraussetzungen für eine ausreichende Bereitstellung der erforderlichen Kartoffelmengen nicht nur für die menschliche Ernährung, sondern auch für Futter- und technische Verarbeitung geschaffen werden können. Um so stärker erstrecken sich jetzt alle Vorbereitungen auf die Verteilung und Lagerung der Speisekartoffeln. Ueber neue Maßnahmen auf diesem Gebiet werden von Oberregierungsrat Hees Mitteilungen gemacht. Die Einkellerung durch die Verbraucher selbst wird auch in Zukunft in allen Fällen erwünscht sein, in denen geeignete Keller vorhanden sind. Für große Teile der Bevölkerung, hauptsächlich in den Großstädten und den dicht besiedelten Industriegebieten, besteht nach wie vor keine Möglichkeit der Selbstbevorratung. Auch ihr Bedarf muß sichergestellt werden. Hunderttausende von Tonnen werden von der Hauptvereinigung auf Kosten des Reiches in der Nähe der Verbrauchsorte eingemietet oder in sonstigen geeigneten Vorratslagern untergebracht. Für die Einlagerung im kommenden Herbst werden aber noch weitere Möglichkeiten eröffnet. Großgaragen, Markthallen und andere Baulichkeiten werden für die Einlagerung von Speisekartoffeln behelfsmäßig hergerichtet werden. Um alle Voraussetzungen für eine reibungslose Deckung des gestiegenen Bedarfs zu schaffen, wird im ganzen Reich eine große Zahl von Lagerhäusern für Speisekartoffeln in bestimmten Städten neu errichtet. Die Geldmittel stellt das Reich zur Verfügung. Damit sind alle Maßnahmen getroffen, um im kommenden Winter eine befriedigende Kartoffelversorgung zu gewährleisten.

Behördliche Erlasse

Die Steuerabführung für Hauspersonal. Zu den am 1. Juli in Kraft getretenen Vereinfachungen für den Steuerabzug vom Arbeitslohn weist Staatssekretär Reinhardt u. a. darauf hin, daß Anfang Juli auch die Haushaltsvorstände Lohnsteuer abzuführen haben, und zwar diejenige Lohnsteuer, die auf ihr Hauspersonal entfällt. Anfang Juli ist noch die bisherige Lohnsteuertabelle anzuwenden, denn es handelt sich um Lohnsteuer von Löhnen aus der Zeit vor dem 1. Juli. Im Laufe des Juli wird den Haushaltsvorständen ein Merkblatt zugestellt werden. Die Haushaltsvorstände werden aus diesem Merkblatt die Beträge ersehen, die sie von den Löhnen für die Zeit ab 1. Juli an Lohnsteuer einzubehalten und zu den vorgeschriebenen Zeitpunkten an das Finanzamt abzuführen haben.

Märkischer Boden liefert Oelfrüchte

Die märkische Landwirtschaft hat auch in diesem Jahr wieder eine verantwortungsvolle Aufgabe erhalten: Oelfrüchte anzubauen. Es ist nicht uninteressant, festzustellen, daß in früheren Jahrzehnten die mit Winterölfrüchten bebaute Fläche erheblich größer als heute gewesen ist und erst durch die für die Landwirtschaft unglückselige Einstellung früherer Regierungen auf ein Mindestmaß herabgesunken war. Der märkische Bauer hat daher bereits von früher her und auch durch die Maßnahmen des Reichsnährstandes in den letzten Jahren genügend Erfahrungen im Anbau von Oelfrüchten gesammelt und diese in seinem Anbauplan wieder vorgesehen. Abgesehen davon haben die Kreisbauernschaften durch sachliche Aufklärung und Anbauberatung alle diejenigen Landwirte, die noch nicht über genügend Erfahrungen verfügen, beraten und belehrt.

Als Hauptölfrüchte kommen für den märkischen Boden Winterraps und Winterrübsen in Frage, wobei auf allen besseren Böden, sofern auch das Klima nicht zu kalt ist, Raps anzubauen und der Rübsen für leichtere Böden vorgesehen ist. Als Sommerölfrüchte kommen in erster Linie Mohn und Lein in Frage, die zwar ein hervorragendes Oel liefern, aber nicht die Erträge wie die Winterölfrüchte bringen.

Die für den Anbau der Winterölfrüchte vorgesehenen Flächen müssen nicht nur in gleicher Höhe wie im vorigen Jahr gehalten, sondern unter allen Umständen noch ganz erheblich vergrößert werden, damit die Fetterzeugung den Bedürfnissen der stark angewachsenen Verbraucherschaft nachkommen kann. Es ist jetzt an der Zeit, daß jeder Bauer und Landwirt schnellstens Maßnahmen trifft, um auch in diesem Jahr einen entsprechenden Anteil seiner Ackerfläche mit Winterölfrüchten zu bebauen und seinen Bestellungsplan entsprechend aufzustellen.

Mancher Bauer und Landwirt wird nun auf Grund der in diesem Winter gemachten Erfahrungen vielleicht wenig Lust verspüren, in diesem Jahre wieder Winterölfrüchte anzubauen und lieber diese Flächen einer Frucht vorzubehalten, die ihm sicherere Erträge bringt. Diese Bedenken muß er jedoch zurückstellen und daran denken, daß er mit dem Anbau von Winterölfrüchten eine vaterländische Pflicht seinem Volke gegenüber erfüllt. Nach dem alten Sprichwort „Wo ein Wille ist, ist ein Weg" wird es ihm gelingen, trotz mancher vorliegenden Widrigkeiten auch in diesem Jahre eine entsprechende Fläche den Winterölfrüchten einzuräumen. Gewiß soll nicht verkannt werden, daß die Schwierigkeiten für den Winterölfrüchteanbau gerade in diesem Jahre außerordentlich groß sein werden. Die Auswinterung der für den Oelfrüchteanbau besonders günstigen Vorfrüchte ist groß gewesen, so daß hierfür Sommerfrüchte angebaut werden mußten, die nun erst verhältnismäßig spät das Feld räumen werden. Aber auch hier muß es gelingen, die entsprechenden Flächen frühzeitig von der Vorfrucht zu räumen und die Bodenbearbeitung und Düngung so rechtzeitig vorzunehmen, daß der Boden sich noch setzen kann und die Aussaat an Winterölfrüchten frühzeitig genug in den Boden kommt. Hierbei ist noch zu bemerken, daß Raps in der ersten Hälfte des August spätestens gedrillt werden muß, während die Rübsenaussaat im allgemeinen noch bis Mitte September Zeit hat.

Erleichterungen im Steuerwesen

Keine Umsatzsteuervoranmeldungen und keine Lohnsteueranmeldungen mehr

Aus Gründen der Arbeitsersparnis und der Papierknappheit brauchen die Unternehmer keine Umsatzsteuervoranmeldung und keine Lohnsteueranmeldung mehr abzugeben. Es wird jedoch erwartet, daß die Unternehmer die Umsatzsteuervorauszahlungen nach wie vor pünktlich entrichten und die einbehaltene Lohnsteuer pünktlich an das Finanzamt abführen.

Die nächste Umsatzsteuervorauszahlung und die nächste Lohnsteuerabführung sind in den ersten zehn Tagen des Juli fällig. Die Unternehmer müssen auf der Rückseite des Zahlkartenabschnitts oder Ueberweisungsabschnitts angeben: ihre Steuernummer, das Stichwort „Umsatzsteuervorauszahlung" oder „Lohnsteuer" und den Zeitraum, auf den sich die Umsatzsteuervorauszahlung bezieht oder für den die Lohnsteuer einbehalten worden ist. Werden Umsatzsteuervorauszahlung und Lohnsteuerabführung zusammengefaßt, so muß auf der Rückseite des Zahlungsabschnitts oder Ueberweisungsabschnitts zwischen Umsatzsteuervorauszahlung und Lohnsteuerabführung unterschieden werden, damit die Finanzkasse weiß, welcher Teil der Zahlung sich auf die Umsatzsteuer bezieht und welcher auf die Lohnsteuer.

Nah und Fern

Eisenbahn Tokio—Schonan

Auf einer Eisenbahnkonferenz, an der Vertreter Japans, Chinas und Mandschukuos teilnahmen, wurden Pläne erörtert, um Tokio und Schonan-City durch eine 7830 Kilometer lange Eisenbahn zu verbinden, die die Reise zwischen beiden Hauptstädten in sieben Tagen möglich machen soll. Nach Plänen, die die Verwendung bereits bestehender Eisenbahnstrecken und den Bau der notwendigen Verbindungslinien vorsehen, wird die Eisenbahn von Schonan-City nach Bangkok über Hanoi nach Schanghai und von dort aus über Nanking, Peking und Mukden nach Mandschukuo verlaufen. In Mandschukuo wird die Verbindung mit den Eisenbahnlinien von Korea hergestellt, die ihrerseits bis an Japan heranführen. Die getroffenen Pläne werden noch von der Regierung in Tokio überprüft.

Gemeinsam gelebt, gemeinsam gestorben. In der Gemeinde Obersuhl im Kreise Hersfeld wurde der Zimmermeister Gliem an seinem 75. Geburtstag gemeinschaftlich mit seiner Gattin zu Grabe getragen. Die Gattin hatte am Tage nach seinem Ableben einen Schlaganfall erlitten.

Der „Säugling von 50 Kilogramm". Ein Polizeibeamter in Bussum (Holland) sah dieser Tage einen ihm bekannten Schwarzhändler in Begleitung seiner Frau, die einen Kinderwagen mit sich führte. Der Beamte stellte die beiden und fragte nach der Gesundheit des Säuglings. Es stellte sich heraus, daß statt des Kindes ein Sack Mehl von 50 Kilogramm im Wagen lag.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: „Von Blüten und Schmetterlingen" erzählt die unterhaltsame Sendung der Kapelle Hans Busch von 15.00 bis 15.30 Uhr. „Fröhlicher Samstag-Nachmittag" aus Frankfurt von 16.00 bis 18.00 Uhr. „Melodie und Rhythmus" von 20.15 bis 21.00 Uhr. „Achtung, Kurve!" ist der Titel des Funkbrettls von 21.00 bis 22.00 Uhr. Heitere Musik zum Wochenausklang von 22.30 bis 2.00 Uhr.

Deutschlandsender: Leichte klassische Musik von 17.15 bis 18.30 Uhr. Franz Lehár dirigiert seine Operette „Paganini" von 20.15 bis 22.00 Uhr.

Verdunkelung 3./4. Juli:

Von 22.25 bis 4.13 Uhr

Hauptschriftleiter: Hans Joachim Gerstenberg, Berlin. — Anzeigenleitung: Walter Selchow, z. Zt. Wehrmacht; i. V.: Max Augustin. Verlag und Druck: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 21 gültig.

Schwarzschlächter unschädlich gemacht

Der Metzgermeister Reinhold Munz aus Steinwenberg hatte, teilweise zurückgehend bis in die Zeit vor dem Kriege, in beträchtlichem Umfange Schwarzschlachtungen von Rindern, Kälbern und Schweinen durchgeführt. Auch die im gleichen Verfahren angeklagten Metzgermeister Emil Knöbler und Karl Steinbronn, beide aus Schorndorf, sowie der Metzgermeister und Gastwirt Gottlob Danner aus Unterurbsch führten solche Schwarzschlachtungen, wenn auch in geringerem Umfange, aus. Dabei leisteten ihnen die ebenfalls mitangeklagten Viehhändler August Heckel und Friedrich Schönleber aus Schorndorf Beihilfe, während der Hauptaufkäufer Wilhelm Greiner ihnen die Häute der schwarzgeschlachteten Tiere abkaufte.

Das Sondergericht in Stuttgart verurteilte Munz zu zwölf Jahren, Knöbler zu sechs Jahren, Steinbronn zu fünf Jahren und Danner zu zwei Jahren Zuchthaus, während Schönleber eineinhalb Jahre Zuchthaus, Greiner ein Jahr und Heckel sechs Monate Gefängnis erhielten. Daneben wurden empfindliche Geldstrafen und hohe Wertersatzbeträge ausgesprochen.

Hamsterer mit Zuchthaus bestraft

1½ Kilogramm Speck, 4 Kilogramm Butter, 3 Gänse, 1 Pute, 20 Hühner und etwa 200 Eier hatte der vor dem Sondergericht in Königsberg angeklagte Emil Bilio aus Wilhelmsrode bei verschiedenen Fahrten aufs Land zusammengehamstert, wobei er als Tauschobjekte Fahrradzubehör, Teller, Schüsseln, landwirtschaftliche Geräte und Einmachgläser mit sich führte. Die bezugsbeschränkten oder verknappten Lebensmittel hat dieser Schleichhändler dann wieder an verschiedene Bekannte mit entsprechendem Preisaufschlag weiterveräußert und zum Teil selbst verbraucht.

Wegen Beiseiteschaffens von lebenswichtigen Erzeugnissen wurde Bilio nach der Kriegswirtschaftsverordnung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren bestraft.

Strenge Strafen für Schleichhändler

Der Landwirt Fritz Barsuhn aus Gilandwirszen hatte an die Ehefrau Ida Schweitzer insgesamt über 60 Kilogramm Lebensmittel, darunter Fleisch von einem schwarzgeschlachteten Schwein, Butter und Eier zu Ueberpreisen aus seiner Landwirtschaft verkauft. Ihm war bekannt, daß diese Lebensmittel von der Schweitzer wieder an deren Schwester in Berlin weitergegeben und dann von dieser im Schleichhandel vertrieben wurden. Gegen diese Schleichhändlerin läuft ein gesondertes Verfahren vor dem Berliner Gericht.

Das Sondergericht Königsberg verurteilte Barsuhn zu vier Jahren und die Schweitzer zu eineinhalb Jahren Zuchthaus.

Vor dem Sturm auf ein Sowjet-Waldlager.

Bis dicht an das Waldlager der Sowjets haben sich unsere Soldaten herangearbeitet. Vor dem letzten Sprung liegen sie noch einen Augenblick in gespannter Erwartung.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Rynas-(Sch.)-Wag.

Ein Dorf „Generalfeldmarschall Mackensen" in Bulgarien. Das bulgarische Unterrichtsministerium hat etwa 200 Namen von Gebirgen, Flüssen, Bergen, Tälern und Ortschaften geändert und die bisherigen fremden Bezeichnungen durch bulgarische ersetzt. Sieben Dörfer erhielten Namen verstorbener bulgarischer Generale, fünf die Namen verstorbener Wissenschaftler und Politiker und drei die Namen lebender bulgarischer Generale. Das bisherige Dorf Trupschilar hat den Namen „Generalfeldmarschall Mackensen" erhalten.

Erdbeben in Algier. In Algier wurde ein Erdbeben verspürt. Die beiden Erdstöße richteten in der Stadt einigen Schaden an. Das Zentrum des Bebens befand sich nach Feststellung des Observatoriums von Algier 8 Kilometer von der Stadt entfernt.

Stehlt dem Blockwalter nicht die Zeit!

Wir bekommen alle unsere Bezugskarten für die Lebensmittel von dem NSV.-Blockwalter in das Haus gebracht. Es wird uns also recht bequem gemacht. Wir nehmen diesen Tatbestand als eine Selbstverständlichkeit hin. Daß wir es aber so bequem haben können, beruht auf der der sehr wichtigen Voraussetzung, daß sich ein Volksgenosse gefunden hat, der ehrenamtlich diese Verteilung übernimmt, der für diese Arbeit nicht einen Pfennig bekommt, dafür aber einen guten Teil seiner freien Zeit für sein Amt hingibt, obwohl er auch schwer zu arbeiten hat. Das ist der NSV.-Blockwalter. Ohne seinen freiwilligen Einsatz könnten wir die Karten bestimmt persönlich jedesmal abholen, denn ein Heer von Beamten könnte der Staat für eine solche Tätigkeit niemals einstellen.

Dieser freiwillige Dienst des NSV.-Blockwalters verdient unsere Anerkennung und vor allen Dingen unsere Rücksichtnahme. Und diese Rücksichtnahme besteht darin, daß wir dann auch zu Hause sind, wenn der Blockwalter kommt, denn wir wissen ja regelmäßig, wann wir ihn zu erwarten haben, und können unmöglich verlangen, daß er unseretwegen zwei- und dreimal diesen Weg macht. Es wird jetzt überall so viel von Höflichkeit und ihrem Wert im Alltag gesprochen. Zum ersten Gebot der Höflichkeit aber gehört es, daß man seinen Mitmenschen nicht in rücksichtsloser Weise die Zeit stiehlt. Wir alle wollen Hand in Hand arbeiten und uns durch gegenseitige Rücksichtnahme das Leben leichter machen, und diese Rücksichtnahme, ja auch unser Dank gebührt vor allen Dingen mit den Blockwaltern der NSV., die einsatzbereit und bescheiden ihre nicht immer leichten Ehrenämter ausfüllen.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 5. Juli:

Großbeeren. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Flügge; 2 Uhr Kindergottesdienst.
Zossen. 10.30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Werder.
Wünsdorf. 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Leuchtenberger.
Großschulzendorf. 9.30 Uhr Gottesdienst Diakon E. Mombour.
Wiekstock. 11 Uhr Gottesdienst Diakon E. Mombour.
Kerzendorf. 15 Uhr Gottesdienst Diakon E. Mombour.
Blankenfelde. Predigtlaal Horst-Wessel-Straße 81: 9 Uhr Gottesdienst Meyer; Kirche: 10.10 Uhr Gottesdienst Meyer.
Glasow. 9.15 Uhr Gottesdienst Nefen.
Mahlow. 11 Uhr Gottesdienst Nefen.
Rangsdorf. 9.30 Uhr Gottesdienst Marzahn.
Dahlewitz. 9 Uhr Gottesdienst.
Großmachnow. 12 Uhr Gottesdienst.

GLÜCK AUF Katrin!

Roman von KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H., München

48

Sie sah ihn dankbar an. „Es ist mir nicht leicht geworden, Sie anzurufen, aber ich wußte in meiner Not keinen anderen Menschen, an den ich mich hätte wenden können."

Er nickte, sein Gesicht war gespannt und voll ernster Anteilnahme. „Wenn ich Ihnen helfen kann, tue ich es sehr gern, Fräulein Braake. Was haben Sie auf dem Herzen?"

Einen Augenblick überlegte sie, dann begann sie ein wenig stockend: „Ich weiß nicht, ob Sie über den Brief, den ein Doktor Zimmermann an meinen Vater geschrieben hat, unterrichtet sind."

„Doch, ich kenne den Inhalt. Ich weiß auch, daß Ihr Vater bis heute nichts hat von sich hören lassen."

„Ach", entrang es sich ihren Lippen wie ein Stöhnen der Qual, „es ist furchtbar. Wir wissen ja nicht mehr, was wir machen sollen. Meine Mutter ist ganz verzweifelt. Wir haben ihm zugeredet, er soll doch vernünftig sein und ein paar Zeilen schreiben. Nein, sagt er, das könne er nicht. Er habe es versucht, aber es gehe einfach nicht. Ihm komme jedesmal schon die Schamröte ins Gesicht, wenn er nur die Feder ansetze."

Roland stieß die Spitze seines Stockes hart in den Boden. „Schlimm ist das. Im Augenblick ist es zwar nicht so gefährlich, das kann ich Ihnen ruhig verraten. Die Einrichtung der Hauptverwaltung und verschiedene andere Ereignisse stehen jetzt noch im Vordergrund. Aber in den nächsten Tagen wird man sicher etwas unternehmen. Ein Neuaufschluß erfordert viel Vorarbeit, zum Beispiel die gründliche Entwässerung des Bodens. Man kann da natürlich nichts machen, bevor man sich nicht in seinen Besitz gesetzt hat, und das wird nun unverzüglich der Fall sein."

„Und dann wird ein Unglück geschehen", sagte Katrin mit fast erloschener Stimme. „Vater wird den Tag nicht überleben. Ich war zufällig Zeuge, wie er heute morgen seinen Gewehrschrank aufschloß und ein Gewehr nach dem anderen herausnahm, jedes untersuchte und mit verbissenem Kopfnicken zurückstellte."

Roland erschrak. „Mein Gott, Sie glauben wirklich, daß er sich etwas antun würde?"

„Nicht nur sich. Ich fürchte, er wird in seiner Verzweiflung seinen Besitz mit der Waffe in der Hand verteidigen. Er hat das schon mal getan. Mutter erzählte es mir. Es muß damals gewesen sein, als die Bauern anderswo ein Finanzamt gestürmt haben. Da wollte man ihn wohl pfänden wegen rückständiger Steuern. — Was sollen wir bloß machen? Mutter und ich haben keine ruhige Minute mehr. Wir stürzen bei jedem fremden Schritt, den wir in der Diele hören, vor Schreck und Angst hinaus, weil wir immer denken: jetzt ist es so weit."

„Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand", sagte Roland, und sein Gesicht war finster. Er starrte grübelnd auf seine Hände, die sich auf den Stock stemmten. „Was kann man da bloß machen?"

Vor seine Blicke schob sich plötzlich Katrins Hand, sie legte sich zaghaft auf die seine, und er hörte die leise Stimme des Mädchens: „Wenn uns ein Mensch helfen kann, dann sind Sie es. Tun Sie es, bitte." Sie schwieg eine Weile, dann fuhr sie flüsternd fort: „Ich habe mich, seit ich Sie kenne, gegen mich selbst gewehrt. Ich fühlte, daß Sie es gut meinten, daß Sie sich bemühten, gerecht zu sein und uns zu verstehen, aber ich wollte es vor mir selbst nicht wahrhaben. Ich durfte es ja auch nicht. Deshalb war ich auch gegen Sie immer so abweisend. Ich habe Sie sogar verletzt, ich weiß es. Tragen Sie es mir jetzt nicht nach."

Er hob langsam den Kopf und sah in ihre Augen, die in stummem Flehen auf ihn gerichtet waren. Er fühlte den bittenden Druck ihrer warmen Hand, und plötzlich schoß aus seinem Herzen eine Welle heißen, zärtlichen Verlangens durch sein Blut. Aber er stemmte sich gegen den mächtigen Strom, der ihn mitzureißen drohte, und befahl sich mit harter Strenge, nicht die Not eines verzweifelten Menschen auszunutzen. „Ich werde mit Hollborn sprechen", sagte er mit gepreßter Stimme. „Es muß möglich sein, daß wir noch einmal an einem dritten Ort mit Ihrem Vater zusammenkommen. Das werden Sie irgendwie ermöglichen können. Er wird vielleicht mal in den Dorfkrug gehen oder in die Stadt fahren. Dann müssen Sie mich sofort anrufen."

Katrin nickte. „Das werde ich tun."

„Und ich will Hollborn bitten, bis dahin nichts zu unternehmen, damit Sie und Ihre Mutter erst mal Ruhe haben. Ob er es allerdings tut, weiß ich nicht. Ich glaube es aber. Er ist kein kleinlicher und nachtragender Mensch."

„Das glaube ich auch nicht. — Ach, Herr Cornelius, wenn Sie das tun würden, wäre ich Ihnen sehr dankbar."

Roland schüttelte den Kopf. „Sie sollen mir nicht danken. Es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen helfe, wie ich nur kann, und ich tue es gern."

„Wirklich? Ist es nicht zu viel verlangt, nach dem, was ich Ihnen alles —"

„Reden Sie doch nicht immer davon", unterbrach er sie beinahe schroff. „Jetzt reden wir nur noch von dem, was vor uns liegt, und was wir tun können, um eine Katastrophe zu verhindern."

„Ja", sagte sie kleinlaut und gehorsam. „Hoffentlich kommt es bald zu der Unterredung. Aber wenn sie nun wieder so erfolglos ist wie die letzte? Was dann?"

„Was dann?" Er sah ein wenig ratlos zum Himmel, und seine Blicke folgten eine Weile einem Flugzeug, das mit abgestelltem Motor über ihnen hinweg schaukelte. „Na, na", rief er plötzlich erschrocken. „Was macht denn der da? Der will doch nicht etwa hier herunter?"

Katrin sah nun ebenfalls dem Flugzeug nach. Es schwebte dicht über dem Tagebau hin, legte sich dann schräg in eine Kurve, kam wieder zurück, huschte an dem Rand der Grube entlang und setzte mit hartem Stoßen und Rumpeln auf.

„So ein Leichtsinn", stieß Roland ärgerlich aus. „Da kann das größte Unglück passieren."

Sie sahen, wie eine vermummte Gestalt die Glashaube hob und sich in der Maschine aufrichtete.

„Entschuldigen Sie, aber dem Herrn muß ich doch einmal meine Meinung sagen." Nach diesen Worten rannte Cornelius über die Heide. Katrin besann sich einen Augenblick, dann folgte sie ihm zögernd.

Der Flugzeugführer kletterte heraus und ging um seine Maschine herum. „Schwein gehabt", sagte er lachend, als er Roland herankommen sah. „Das hätte ganz gewaltig ins Auge gehen können." Dann stutzte er plötzlich: „Kennen wir uns nicht? Sind Sie nicht der Herr Cornelius, den wir mal abends auf dem Braakeschen Hof —" Er hielt inne und sah an Roland vorbei: „Ja, Katrin, wo kommen Sie denn her?"

Roland wandte sich langsam um. Er wußte, daß neben ihm Wenckhoff stand, und war nun einen Augenblick gespannt, wie sich Katrin wohl verhalten würde. Diese Spannung glich zunächst einem Gefühl unbeteiligter Neugier, aber dann bemerkte er, wie Wenckhoffs Blicke in mißtrauischem Fragen zwischen ihm und Katrin hin und her gingen. Er glaubte, aus diesen Blicken entnehmen zu dürfen, daß dort ein Mann stand, der Katrin noch nicht aufgegeben hatte, der sich im Gegenteil noch ein Recht auf sie anmaßte und im Gefühl dieses guten Rechts jeden anderen, der sich Katrin nähern wollte, mit Mißtrauen betrachtete. Und plötzlich fühlte Roland, daß er hier gar nicht unbeteiligt war, und ehe er es sich versah, befand er sich mit Wenckhoff in einer stummen, aber harten und unnachgiebigen Aussprache. Sie brachen sie erst ab, als Katrin zwischen sie trat.

„Das hätte ja ein großes Unglück geben können", sagte sie, Rolands Worte wiederholend, während sie Günter die Hand reichte.

„Von unten sieht es meist schlimmer aus als von oben", meinte er mit einem gezwungenen Lächeln. „Es ist ja nicht meine erste Notlandung. Nicht mal einen Bruch oder Kopfstand hat es gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist am 27. Juni unser lieber Sohn und Bruder, der

Unteroffizier
Martin Töpper

im 22. Lebensjahre in Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückt.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie Fritz Töpper.
Wünsdorf, Friedenstraße 181.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 4. Juli, 15 Uhr, auf dem Friedhof in Zossen statt.

14 Brotkarten verloren
am 1. Juli vormittags zwischen Gadsdorf und Lüdersdorf. Abzugeben bei Dannemann, Gadsdorf.

Markenfahrräder
Tourenräder, Damenräder, buntfarbige Sportmodelle, Großauswahl, Reparatur-Werkstatt. Schlawe, Berlin, Weinmeisterstr. 4

Hauswart-Ehepaar
gesucht. Pensionär, Rentner, Vertrauensstelle, für Landhaus in Motzen. Gartenarbeit. Off. B 49 Teltower Kreisblatt.

Am 1. Juli 1942 entschlief unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Tochter

Edeltraud

im Alter von 5 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt hierdurch an

Hans Lehmann und Frau Emma geb. Otto und Wolfgang als Bruder.

Dahlewitz, den 2. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. Juli, um 17 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Rangsdorf aus statt.

Gut erhaltener Kinderwagen
möglichst Korb, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter W 50 an Zeitungsagentur Schultz, Wünsdorf, Am Bahnhof.

Chemie-Vorarbeiter
Destillateur, Heizer
sucht Märkische Holzverkohlung G. m. b. H., Mellensee, Kreis Teltow.

Am 1. Juli 1942 entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Klara Worm
geb. Worm

im 65. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Worm.

Wünsdorf, den 2. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. Juli, um 12.30 Uhr, von der Neuhofer Friedhofskapelle aus statt.

Für unsere Gefolgschaftsmitglieder (keine Ausländer) suchen wir laufend
möblierte Zimmer, Leerzimmer u. Ehepaarzimmer
Schriftliche Angebote an
C. Lorenz Aktiengesellschaft
Einstellungsbüro, Berlin-Tempelhof, Volkmarstraße

Ostfriesisches
Milchschaf
zu verkaufen. Börngen, Neuhof, Kreis Teltow, Joachimstr. 23.

Bauunternehmung
Heinrich Butzer,
Berlin-Grunewald, Winklerstr. 12, Telefon Berlin 89 80 95
stellt laufend für den Osten ein:
Arbeitskräfte für Sägewerke, Tischlereien, Torfwerke, Ziegelei, Flößerei, Betonsteinwerk, sowie technisches und kaufmännisches Büropersonal und Schreibkräfte, Bauführer für Hoch-, Tief- und Straßenbau, Maschinenmeister, Poliere, Schachtmeister, Bausach- und Bauhilfsarbeiter jeder Art, speziell Baggerführer für Dampf- und Dieselgerät, Walzenführer, D. K. W. Personenwagen-Fahrer, Schiffer, Glaser, Klempner und Köche.
Der Einsatz von Firmen und selbständigen Handwerkern als Subunternehmer ist möglich. Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Bezüge, bei Firmen mit Angabe der vorhandenen einsatzfähigen Arbeitskräfte, erbeten an obige Adresse

Zeitungsfrau
für Wünsdorf, ca. 1½ Stunden täglich, dringend gesucht. Zeitungsagentur Schultz, Wünsdorf, Am Bahnhof.

Anzeigenschluß 10 Uhr

Die **Einziehung des Pachtzinses IV. Rate 1942** findet statt:
1. für Güterfelde und Marggraffshof am Montag, dem 6. Juli 1942, im Lokal Ihlefeld, Güterfelde, von 8 bis 16 Uhr,
2. für Schenkenhorst und Fahlhorst am Dienstag, dem 7. Juli 1942, im Lokal Bebersdorf, Schenkenhorst, von 8 Uhr ab,
3. für Sputendorf und Struveshof am Mittwoch, dem 8. Juli 1942, im Büro der Gutsverwaltung Sputendorf von 8—13 Uhr.

Es wird gebeten, zwecks schnellerer Abfertigung bei der Pachteinziehung die Quittung über die letzte Rate mitzubringen.
Gutsverwaltung Sputendorf
über Großbeeren.

Jeden Posten
Heu und Stroh
kauft ab Hof oder freier Anlieferung gegen Ablieferungsbescheinigung Georg Dittmann, Rauhfutterverteiler, Großbeeren Telefon 204.

Bauantrags-Formulare für den Kreis Teltow sind in Zossen zu beziehen in der Papierhandlung Schwendy.

Diana Lichtspiele Teltow Tel. 85 16 20
Montag bis Freitag nur 7.30, Sonnabd. u. Sonntag 5.00 u. 7.30
Von Freitag bis Montag:
Premiere
mit Zarah Leander.
Sonntag keine Jugendvorstellung.

GLORIA-FILMTHEATER MAHLOW
Steegerstraße 10 Telefon 724
Montag bis Freitag nur 7.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 5.00 und 7.30 Uhr.
Von Freitag, den 3., bis Montag, den 6. Juli:
Der Tanz mit dem Kaiser
mit Marika Rökk und Wolf Albach-Retty